Umnutzen = Réaffecter = New Uses

Autor(en): **Noseda, Irma**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 5: **Umnutzen = Réaffecter = New Uses**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umnutzen

Umbauen ist ein Dauerthema der Architektur. Es stellt sich seit jeher, wenn ein Gebäude den Zweck, zu dem es oft massgeschneidert erbaut worden ist, nicht mehr erfüllt. Die Rede ist also nicht von Bauten, die auf wechselnde Nutzungen angelegt sind. Der aktuellen Problematik solch «unspezifischer» Gebäude war die März-Nummer unter dem Titel «De-Typologisierung» gewidmet.

Bauten und ihre Nutzungen haben verschiedene geschichtliche Dauer. Die Dauerhaftigkeit der Architektur, die *firmitas,* bringt es mit sich, dass «nutzlos» gewordene Häuser nicht einfach abgebrochen werden. Es kann auch ihre gesellschaftliche Bedeutung sein oder ihr baukünstlerischer Wert, die gegen einen Abbruch sprechen und einen Umbau nahe legen. Bauten sperren sich oft gegen eine andere Nutzung. Aufbauten, Einbauten, Auskernungen werden nötig. Eine neue Struktur schiebt sich neben, über, zwischen die vorgefundene. Die Spannung, die aus der Koexistenz von alter und neuer Struktur entsteht, ist nichts anderes als der bauliche Ausdruck des Konflikts zwischen zwei historischen Geschwindigkeiten, wie sie von den Vertretern der «Annales» unterschieden werden: zwischen der «histoire de la longue durée», der man die Dauerhaftigkeit der Architektur zuordnen kann, und der «konjunkturellen» Geschwindigkeit, der die kurzfristigeren Veränderungen des Gebrauchs zuzuzählen sind.

Jede Zeit überwindet veraltete Strukturen und entwickelt neue Bedürfnisse. Das hat manchmal sehr direkte Auswirkungen auf die Architektur. In jüngster Vergangenheit ist es eine tief greifende Strukturänderung im Industriesektor, die den Anstoss zu zahlreichen und spektakulären Umnutzungen gibt. Ein Rationalisierungsschub und umfassende Produktionsauslagerungen haben ausgedehnte Industriebrachen produziert, oft an bester innerstädtischer Lage. Bauvorhaben aller Art, welche in den vergangenen Jahren aus Platzmangel in die Peripherie ausgewichen sind, drängen nun auf die frei gewordenen guten

Réaffecter

En architecture, transformer est un thème permanent. Depuis toujours, on y procède lorsqu'un bâtiment ne répond plus au but pour lequel il a été fait, souvent sur mesure. Il ne s'agit donc pas ici de bâtiments à usage flexible. Notre numéro en mars titré «De-Typologisierung» traitait de la problématique actuelle de tels édifices «non-spécifiques».

Les durées historiques des bâtiments et de leurs utilisations diffèrent. La durabilité de l'architecture, la *firmitas,* fait que les bâtiments devenus «inutiles» ne peuvent simplement être démolis et reconstruits. Souvent, leur importance pour la société ou leur valeur architecturale s'y opposent. Agrandissement, aménagement, refonte intérieure s'imposent. Une nouvelle structure vient doubler ou remplacer l'ancienne et la tension résultant de leur coexistence ne fait qu'exprimer le conflit entre deux vitesses historiques: entre l'histoire de la longue durée proche de la pérennité architecturale et la vitesse «conjoncturelle» propre aux modifications à court terme de l'utilisation.

Chaque époque dépasse des structures démodées et développe de nouveaux besoins, ce qui influence souvent directement l'architecture. La mutation structurelle profonde que vit actuellement le secteur industriel génère des reconversions nombreuses et spectaculaires. Une poussée de rationalisation et de larges transferts de production ont laissé des friches industrielles étendues, souvent au cœur même des villes. Divers projets de construction exilés à la périphérie par manque de place briguent maintenant les bons sites libérés.

Nombreuses sont les reconversions récentes ayant conféré une utilisation «plus noble» à un édifice industriel. Les reconversions réussies de bâtiments industriels en bureaux, logements ou lieux publics – musée ou église, deux exemples présentés dans ce numéro – apportent une importante revalorisation culturelle.

Un tel progrès culturel n'a pu se faire qu'avec une nouvelle perception des édifices industriels survenue sur les plans intellectuel et pratique. Parti d'une ignorance, un regard curieux s'est porté sur le siècle finissant et ses témoins bâtis. L'estime accordée à l'histoire de l'industrie et à ses architectures devenues monuments classés, a suscité une appropriation culturelle qui a renouvelé la perception. En même temps, des usages temporaires inattendus, bientôt suivis de transformations plus vastes, ont permis la prise de possession physique. En quelques années, les édifices industriels ont perdu leur image triste et anonyme. Ils possèdent maintenant l'aura de mondes prometteurs générateurs de non-conventionnel et d'avenir. Cette nouvelle perception n'appartient pas seulement aux calculs des propriétaires, mais aussi aux projets présentés ici.

En transformant l'ancienne «Reichsbank» à Berlin, on se promettait une rupture culturelle d'une nature particulière. Même si l'installation du Ministère des affaires étrangères n'a pas entraîné de bouleversement structurel, on voulait idéologiquement purifier l'image contestable de l'édifice et parachever sa rupture avec une histoire compromettante. L'architecte a pourtant fait confiance à l'autonomie de l'architecture.

Irma Noseda

Standorte. Zahlreich sind unter den Umnutzungen der vergangenen Jahre solche, welche ein Produktionsgebäude in eine «gehobenere» Nutzung überführen. Gelungene Umnutzungen von Industriebauten zu Büros, zu Wohnungen oder gesellschaftlichen Nutzungen – etwa durch ein Museum oder eine Kirche, wie zwei Beispiele in dieser Nummer zeigen – bewirken eine beträchtliche kulturelle Aufwertung.

Ein solcher Kultursprung konnte nur gelingen dank einer gleichzeitigen Veränderung der Wahrnehmung von industriellen Gebäuden. Diese spielte sich auf einer intellektuellen und einer praktischen Ebene ab. Nach ursprünglicher Ignoranz erwachte ein neugieriger Blick auf das zu Ende gehende Zeitalter und seine Bauzeugen. Industriegeschichtliche und architektonische Würdigungen sowie denkmalpflegerische Klassifizierungen setzten eine kulturelle Aneignung und damit eine neue Wahrnehmung in Gang. Gleichzeitig fand eine physische Besitznahme mittels unkonventioneller Zwischennutzungen und bald auch aufwendiger Umbauten statt. Innert weniger Jahre haben die Industriebauten ihr Image als triste, anonyme Gebäude verloren. Sie geniessen heute den Nimbus von viel verheissenden Welten, wo Unkonventionelles und Zukunftsweisendes stattfinden kann. Diese veränderte Wahrnehmung wiederum ist nicht nur unabdingbarer Bestandteil der Kalküle der Grundeigentümer, sondern auch der hier vorgestellten Projekte.

Einen Kulturbruch besonderer Art versprach man sich vom Umbau der ehemaligen Reichsbank in Berlin. Obwohl die neue Nutzung durch das Auswärtige Amt keine strukturellen Eingriffe nötig machte, erwartete man, dass das verdächtige Gebäude ideologisch purifiziert und der Bruch mit der belastenden Geschichte vollzogen würde. Der Architekt jedoch vertraut der Autonomie der Architektur.

Irma Noseda

New Uses

Structural alterations have always been a recurring issue of architecture which arises when buildings no longer fulfil the purpose for which they were – often very specifically – built. We are, of course, not talking about buildings designed for variable utilisation; the current problems of such "unspecific" buildings having been the theme of the March issue of Werk, Bauen+Wohnen entitled "De-Typologisierung".

Buildings and the uses to which they are put are of different historical duration. Architecture's innate quality of durability, its *firmitas,* means that buildings which have become "useless" cannot simply be demolished, and their social significance or architectural value are additional factors which may influence the decision in favour of conversion as against demolition. Buildings frequently put up resistance to changes of use. Superstructures, interior additions and gutting are often necessary, and new structures insinuate themselves beside, above and between the existing ones. The tensions that arise from the co-existence of the old and the new are simply the architectural expression of the conflict between two historical tempi, as distinguished by the representatives of the "Annales", i.e. between the "histoire de la longue durée", which can be classified as architectural durability, and the "economic" tempo which has to do with shorter-term changes of use.

Every era outgrows obsolete structures and develops new requirements, and this sometimes has some very direct effects on architecture. Recently, far-reaching structural changes in the industrial sector have given rise to numerous and spectacular changes of use. A wave of rationalisation and widespread transfers of production sites has resulted in extensive industrial waste lands, often in the best central urban situations. Building projects of all kinds driven to the periphery in recent years owing to lack of space now clamour to occupy the good locations that have become free.

Recent years have seen a great number of conversions of factories into buildings with a "higher" purpose. Successful conversions of industrial plants into offices, residences or buildings with a social purpose – for example museums or churches, as shown here in this issue – result in a considerable cultural upgrading.

A cultural leap of this kind could only succeed through a specific simultaneous change in our perception of industrial buildings which took effect on two levels, the intellectual and the practical. After an original lack of understanding, interest and curiosity about the waning era and its architectural witnesses arose, and a new industrial-historical and architectural awareness and preservationist categorisation led to a cultural appropriation of the buildings and thus a new perception. At the same time, their physical acquisition for unconventional intermediate uses and – soon afterwards – lavish conversions meant that the industrial buildings shed their image of dreary anonymous edifices within only a few years. Today, they enjoy an aura of promise as worlds in which unconventional, forward-looking things can happen. For its part, this changed awareness is not only an indispensable part of the calculations of the land owners, but also an essential ingredient of the projects presented here.

Expectations ran high that the conversion of the former Reichsbank building in Berlin would effect a cultural break with tradition of a special kind. Although the new utilisation by the Foreign Ministry did not necessitate any structural interventions, it was hoped that the suspicious building would be ideologically purified and the break with its incriminating history finally achieved. The architect, however, puts his faith in the autonomy of architecture.

Irma Noseda